

Autor: Martin Walker

Autor

in: NZZ am Sonntag, Zürich

Ausgabe vom: 08.05.2011

von: Manfred Papst

# Das Land der schwarzen Diamanten

Der schottische Autor  
Martin Walker wohnt im  
Périgord. Dort lebt man  
kulturell und kulinarisch  
wie im Paradies

In den Bäumen zwitschern die Vögel, im Hof des weitläufigen Landguts mit Stallungen und Taubenturm picken die Hühner ihr Futter auf. Sie hören auf die Namen Carla Bruni, Angela Merkel und Margaret Thatcher. Der stolze Gockel wiederum heisst Sarkozy. So will es der Historiker, Journalist und Krimiautor Martin Walker, ein alerter, braungebrannter Schotte von 64 Jahren.

Seit einigen Jahren lebt er mit seiner Frau, der Journalistin Julia Watson, im Herzen des Périgord, am Rande eines kleinen Städtchens, dessen Name hier ungenannt bleiben soll. Der Bestsellerautor, dessen Romane um den Polizeichef Bruno gleichzeitig in zehn Sprachen erscheinen, möchte seine Privatsphäre bewahren. Im Ort allerdings kennt ihn jeder, zumal er ausgezeichnet französisch spricht, gern für seine Nachbarn kocht und mit ihnen an den Fluss zum Fischen oder in den Wald auf die Suche nach den begehrten schwarzen Trüffeln geht, die auf dem Markt pro Kilo 1000 Euro kosten.

Walkers Hund, ein Basset namens Gigi, döst in der Sonne, im Gemüsegarten spriesst es, Küchenkräuter verbreiten ihren aromatischen Duft. Im Hausinnern säumen Zehntausende von Büchern die Wände. Literarische und historische Werke, auch solche zu Politik und Ökonomie. Walker hat in Oxford Geschichte, sodann in Harvard Internationale Beziehungen studiert; er war als Journalist 25 Jahre lang für die britische Tageszeitung «The Guardian» tätig, unter anderem als Korrespondent in Moskau und Washington, und hat Bücher über den Kalten Krieg, über die Perestroika, über Bill Clinton und über das neue Amerika verfasst. Für die Nachrichtenagentur UPI schreibt er wöchentlich die politische Kolumne «Walker's World». Washington ist bis heute einer seiner Wohnsitze geblieben. Von dort aus leitet er den Global Business Policy Council, einen privaten Think-Tank für Topmanager.

Am liebsten aber ist er hier, im Südwesten Frankreichs, das er als Reiseland seit Jahrzehnten schätzt. Als Freunde in den 1980er Jahren hier einen heruntergekommenen Bauernhof kauften, half er beim Renovieren und lernte die

Lebensart en douce France kennen. Dann, 1999, ergab sich die Gelegenheit, den Landsitz in der Dordogne zu kaufen, auf dem wir uns im Schatten einer Laube, die früher einmal zum Trocknen von Tabak diente, zum Gespräch treffen.

«Ich kann mich genau an den Tag erinnern», erzählt Walker rauchend und bei einem Gläschen Kir, «es war am 4. April, dem 50. Jahrestag der Nato-Gründung. Ich war im Weissen Haus, weil ich ein Interview mit Bill Clinton hatte, und war gerade auf dem Weg ins Oval Office, als mein Handy klingelte und meine Frau sagte:

“

Wir verliebten uns  
auf Anhieb in die  
Landschaft, das  
milde Klima, die  
Menschen, das  
Essen, den Wein.

”

«Egal, was du tust oder wo du bist, komm sofort hierher. Nimm das nächste Flugzeug nach Paris, ich habe ein Haus für uns.» Und sie hatte recht. Sie hatte ein herrliches Anwesen in einer wunderbaren Region gefunden. Allerdings war es eine Ruine. Dennoch wussten wir: Hier wollen wir bleiben. Wir verliebten uns auf Anhieb in die Landschaft, das milde Klima, die Menschen, das Essen, den Wein, die Architektur.»

## Burgen in Privatbesitz

Das Périgord ist eine Gegend von urtümlicher Schönheit. Seit 30 000 Jahren siedeln hier Menschen. Die berühmtesten Höhlenmalereien der Welt zeugen von dieser Vergangenheit. Die Höhle von Lascaux in Pontignac ist allerdings bereits seit 1963 geschlossen; doch selbst die 1983 eröffnete Nachbildung zieht täglich Tausende von Besuchern an.

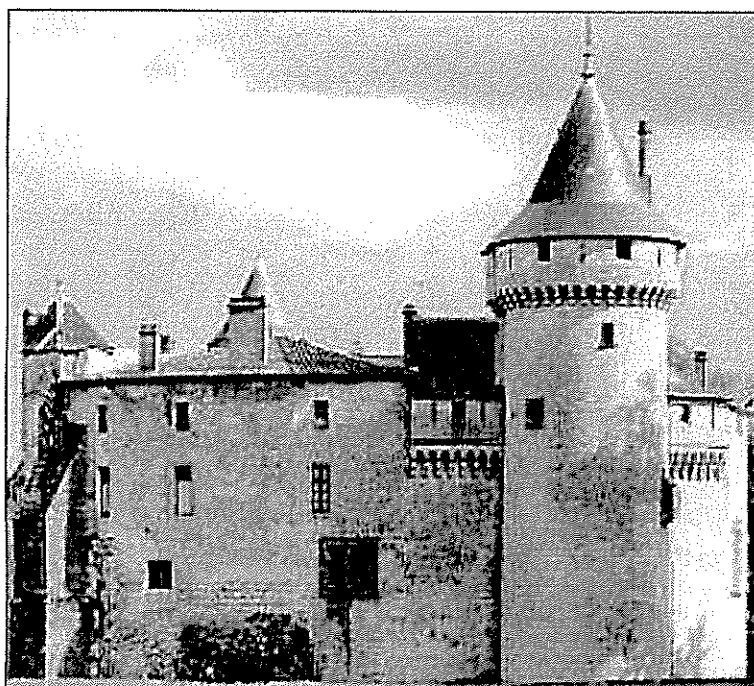
Vielfältig sind die Landschaften des grünen, weissen, schwarzen und purpurnen Périgord: hügelig, mit dichten Eichen- und Pinienwäldern, ausgedehnten Kalkplateaus, spektakulären Felsformationen, sanften Flusstälern. In der Gegend von Bergerac, wo man, auf halbem Weg nach Bordeaux, das Schloss des Philosophen Michel de Montaigne bestaunen kann, fährt



Markt in Sarlat: Hier kommen die regionalen Spezialitäten frisch in den Verkauf.



Wandmalerei in der Höhle von Lascaux.



Das Wasserschloss Montaigne, einst Wohnort des Schriftstellers Michel de Montaigne.



Blick in die vom Besitzer reich ausgestattete Festung Reignac.

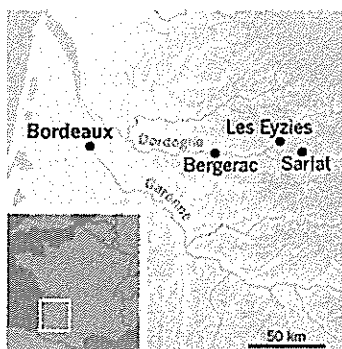
## Auf einen Blick



**Anreise:** Mit Air France von Zürich über Paris nach Bordeaux. Von dort mit dem Mietwagen ca. 200 km nach Osten. Mit Vorteil nimmt man nicht die Autobahn, sondern fährt auf kleinen Strassen über Bergerac nach Sarlat.



**Hotel/Restaurant:** Im Périgord gibt es zahlreiche stilvolle Landgasthöfe mit freundlichem Service



und hervorragender Küche. Drei Beispiele: Maison de Marquay, Marquay, Tel. +33 5 53 59 53 59; [www.maisondemarquay.fr](http://www.maisondemarquay.fr), Doppelzimmer ab 74 €, Menu 25 €. Les Glycines, Les Eyzies-de-Tayac, Tel. +33 5 53 06 97 07, [www.lesglycines-dordogne.com](http://www.lesglycines-dordogne.com), Doppelzimmer ab 95 €, Menu dégustation 75 €. La Roseraie, Montignac, Tel. +33 5 53 50 53 92, [www.laroseraie-hotel.com](http://www.laroseraie-hotel.com), Doppelzimmer ab 80 €, Menu 50 €.



**Sehenswürdigkeiten:** Musée National de Préhistoire, Les Eyzies-de-Tayac. Riesige, wissenschaftlich aufgearbeitete und didaktisch geschickt präsentierte archäologische Sammlung. In unmittelbarer Umgebung sind etliche jungsteinzeitliche, teilweise ausgemalte Höhlen zu besichtigen. **Literatur:** Martin Walker: Schwarze Diamanten. Roman, Diogenes. 352 S., Fr. 35.-. (pap.)

man durch endlose Weinbaugebiete mit lauter klingenden Namen.

«Mich fasziniert der kulturelle Reichtum der Region», erklärt Martin Walker. «Das Tal der Vézère ist tatsächlich so etwas wie die Wiege der Menschheit. Und eine Sammlung wie jene des Prähistorischen Museums in Les-Eyzies-de-Tayac-Sireuil finden Sie nirgendwo sonst im Land. Aber auch die mittelalterliche Kultur ist allgegenwärtig. Fast jeder Ort hat seine romanische Kirche, und es gibt wunderbare Klöster wie die Abtei von Cadouin. Deren Kreuzgang ist ein Meisterwerk der Gotik.»

Auch an Burgen und Schlössern herrscht im Périgord kein Mangel. Über tausend sollen es sein. Viele von ihnen sind noch oder wieder in Privatbesitz. So hat beispielsweise Jean Max Touron die in den Fels hineingebaute Festung Reignac, die aus dem 14. Jahrhundert stammt, von der Stadt Bordeaux gekauft, der sie nur noch eine Last war. Er hat das baufällige Gebäude, das zuvor fünfzig Jahre lang leer gestanden hatte, grosszügig mit Antiquitäten aus der Gegend ausgestattet – es fehlt buchstäblich nichts vom Himmelbett bis zur Folterkammer, vom Kupferkessel bis zum ausgestopften Auerochsen – und im Jahr 2006 als Museum eröffnet. Nicht weniger als vier solcher historischer Stätten betreibt Monsieur Touron, er besucht sie alle so gut wie täglich, und augenscheinlich lebt er sehr gut von diesem Gewerbe.

Martin Walker kennt viele solcher Geschichten. Er scheint hier überhaupt alles zu kennen. Und er macht kein Hehl daraus, dass sein Polizeichef Bruno, der bisher in drei Fällen ermitteln durfte und mit seinen 38 Jahren der begehrteste Junggeselle der ganzen Gegend ist, ein Vorbild in der Realität hat. «Ich bin im Grunde meines Herzens Journalist geblieben», sagt er, «meine Stärke ist das Beobachten. Das freie Erfinden liegt mir weniger. Ich recherchiere gern. Aber natürlich gebe ich Brunos Identität nicht preis.» Mehr noch: Walker freut sich, dass sich

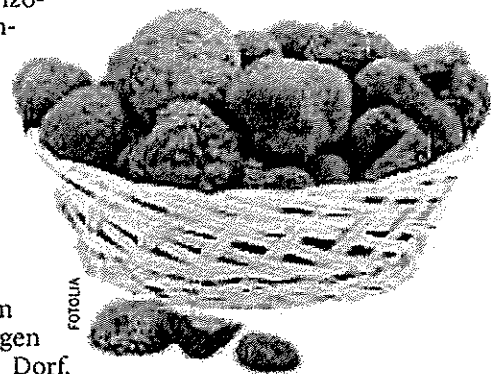
inzwischen schon drei Polizisten in der Region für Brunos Urbild halten und neugierigen Lesern bereitwillig Walkers Bücher signieren.

In einer der vielen Taschen seiner Hose trägt Martin Walker stets ein kleines Moleskine-Notizbuch mit sich. Darin hat er in seiner zierlichen, exakten Schrift schon die Plots der nächsten acht Bruno-Romane notiert. Einer der nächsten wird in den Höhlen der Gegend spielen, denen er schon seinen historischen Roman «The Caves of Périgord» gewidmet hat.

## Krimis als Liebeserklärung

Zunächst aber, im soeben erschienenen Band «Schwarze Diamanten», geht es tatsächlich um die kostbaren Trüffeln, die neben der Foie gras, den Steinpilzen, Walnüssen und Erdbeeren zu den bekanntesten Produkten der Region gehören. Auf einem lokalen Markt wird mit billigen asiatischen Importen verschnittene Ware entdeckt. Wenig später wird Brunos Jagdfreund Hercule, ein grosser Trüffelkenner, bestialisch ermordet aufgefunden. Wer steckt hinter dem Verbrechen? Und wo ist Hercules legendäres geheimes Buch mit Fundorten der schwarzen Diamanten geblieben? Martin Walker schafft das Kunststück, den Fall in ein halbes Jahrhundert französischer Kulturgeschichte einzubetten und damit nicht nur spannend, sondern auch lehrreich zu schreiben.

Im kommenden Herbst soll erstmals ein «Bruno»-Roman auf Französisch erscheinen. Martin Walker sieht dem Ereignis mit gemischten Gefühlen entgegen. «Vielleicht jagen mich die Leute aus dem Dorf, wenn sie lesen, wie ich sie darstelle», sagt er lachend. Das



Périgord-Trüffeln kosten 1000 Euro pro Kilo.



Blick auf Saint-Léon-sur-Vézère im Tal des gleichnamigen Flusses. Es gilt als eines der schönsten Dörfer Frankreichs.

kann man sich jedoch kaum vorstellen. Denn Walkers Krimis sind in erster Linie eines: eine Liebeserklärung ans Périgord.

Diese Werbung dürfte der Region sehr willkommen sein, denn es ging ihr lange nicht gut. Das Périgord wurde in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend entvölkert und zählte sogar weniger Einwohner als um 1800. Erst in jüngster Vergangenheit verzeichnet es wieder Zuwächse, vor allem dank Zuwanderern, welche die Langsamkeit entdecken wollen.

«Meistens passiert hier gar nichts», sagt Martin Walker. «Gerade deshalb hat mich der Ort als Schauplatz für eine Krimiserie gereizt. Wir bewegen uns in einer idyllischen Welt wie jener des Zeichners Sempé. Und dann ereignet sich plötzlich ein Verbrechen.»

Inzwischen hat Martin Walker den Tisch gedeckt: mit Paté de Campagne, Ziegenkäse, eingelegten Randen, Olivenpaste, Radieschen, frischem Brot. Eine kühle Karaffe Wasser steht neben einer Flasche St-Emilion. Die Hühner haben sich in den Schatten verzogen. Der Hund döst noch immer vor sich hin.

«So lebe ich alle Tage, wenn ich hier bin», sagt der Autor. «In Washington sähen Sie einen ganz anderen Martin Walker. Aber sobald ich hier um die Ecke biege und mein Auto im Hof abstelle, fällt aller Stress von mir ab. Hier habe ich viel über Freundschaft und gute Nachbarschaft gelernt. Ich muss noch nicht einmal das Haus abschliessen. Nun, es gibt ja auch nichts zu holen. Noch nicht einmal einen Fernseher. Höchstens die Bücher. Aber ich glaube nicht, dass Diebe grosse Leser sind.» *Manfred Papst*